



Wie die Deutsche Krankenhausgesellschaft ihren Präsidenten verlor

Die Deutsche Krankenhausgesellschaft (DKG) hat über viele Jahre immer wieder behauptet, dass mit der Hygiene in den deutschen Krankenhäusern alles wunderbar sei. Ganz besonders hervorgetan haben sich dabei die Präsidenten, ab 2012 Herr Dänzer, gleichzeitig Geschäftsführer der Uniklinik Mannheim. Dabei ging gerade dort alles nicht so wunderbar zu, wie man hoffen möchte:

Laut dem Wochenmagazin Die Zeit, dem offensichtlich Unterlagen und Informationen zugespielt wurden, gab es schon 2013 aus der Ärzteschaft Warnungen bzgl. der Qualität der Zentralsterilisation. So soll laut Zeit ein Oberarzt 2013 gewarnt haben, dass sich die Hygiene seit 2009 „von einem eher niedrigen Level insgesamt verschlechtert“ habe. Die Instrumentenwaschmaschinen würden nicht dem Stand der Technik entsprechen, es gebe keine getrennten Räume für reine und unreine Arbeiten. Wiederholt wurde 2014 über Wundinfektionen geklagt, die auf unsaubere Siebe aus der Zentralsterilisation geschoben wurden. Bei einer Wirbelsäulen-OP im Jahr 2014 wurde erst während des Eingriffes entdeckt, dass die Instrumente, laut Zeit, deutlich verschmutzt waren. So wurden Blutkontaminationen auf einem Foto dokumentiert. Laut Zeit bestanden Probleme bereits seit 2002 und offensichtlich wussten viele in der Klinik davon.

Anfang 2014 meldete ein Oberarzt der Unternehmensleitung, dass die Lage in der ZSVA desolat sei. Zwei Sterilisatoren seien ausgefallen, zwei Instrumentenwaschmaschinen seien defekt, dreckige Container würden sich vor der ZSVA stauen. Die Personalstärke sei „sehr übersichtlich“. Kurz danach brach der Chef der Zentralsterilisation zusammen und mit ihm der letzte Rest an Organisation. Immer häufiger wurde über verschmutzte Instrumentensiebe geklagt. Aus einem Bohrer für Knochen fielen Knochenreste einer vorhergehenden Operation.

Im Oktober 2014 mussten gleich mehrere Instrumenten-Siebe geöffnet werden, bis man saubere Instrumente fand; in den vorherigen Sieben waren immer Schmutz oder Blutreste zu sehen. Dies führte laut Zeit, dazu, dass der Patient eineinhalb Stunden auf dem OP-Tisch lag, bevor überhaupt die Operation beginnen konnte.

Im Oktober 2014 kam es dann zu einer anonymen Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, die Ermittlungen aufnahm. Dann erst trat der Geschäftsführer des 1.350-Betten-Klinikums, Herr Dänzer, zurück. Seit 2009 war er Sprecher der Geschäftsführung des Universitätsklinikums Mannheim und seit 2012 zusätzlich Präsident der Deutschen Krankenhausgesellschaft. Auch dieses Amt musste er niederlegen.

Ein externer Dienstleister wurde verpflichtet, worauf sich die Situation offensichtlich besserte. Allerdings entdeckten im Frühjahr 2015 Begeher des Regierungspräsidiums Karlsruhe erneut Probleme: So wurden OP-Zangen nicht korrekt zerlegt und es gab Fehler bei der Dokumentation. Auch dieses führte zu einem großen Medien-Echo.

2015 wurde dann der Bericht einer Untersuchungskommission veröffentlicht, die im Jahr zuvor eingesetzt worden war. Danach gab es Probleme bereits seit 2007. So wurde in einem Begehungsprotokoll 2007 festgehalten, dass die meisten Geräte



zwischen 10 und 20 Jahre alt seien, nicht validierfähig und nicht mehr dem Stand der Technik entsprächen. Das Personal sei zu wenig und schlecht ausgebildet. Es gebe gravierende bauliche Defizite. Gleichzeitig beklagte sich die Untersuchungskommission, dass viele Papiere aus der Zeit zwischen 2007 und 2014 nicht auffindbar waren. Die Expertenkommission kam laut der Zeitschrift Fokus dann zu dem Schluss: Die Klinikleitung kannte die Gefahren, unternahm aber nichts dagegen; Warnungen aus dem Hause, sogar Anordnungen der Aufsichtsbehörde (Regierungspräsidium Karlsruhe), seien ignoriert worden. Dabei hatte es Hinweise an die Klinikleitung von Mitte 2013 bis Oktober 2014 wiederkehrend gegeben.

Die Ereignisse hatten ein gewaltiges mediales Echo.

Zeitweise musste der OP-Betrieb eingeschränkt werden. 2013 hatte das Klinikum noch einen Überschuss von 5 Mio. erwirtschaftet. 2014 ergab sich ein Fehlbetrag von über 34 Mio. 2015 wurden 10 % weniger Patienten stationär behandelt und in der Bilanz fehlten 27 Mio. Mehr als 15 Mio. Euro musste das Klinikum in eine neue Zentralsterilisation investieren. Im Jahr 2015 betrug das Defizit sogar fast 40 Mio. €, die noch deutlich auf die Sterilgutkrise zurückgeführt wurden.

19.12. 2017 Prof. Dr. W. Popp